

# Jetzt wird gefeiert

## Speis und Trank im alten China: Wunder, Wirkung, Wahn

Geburtstagsgabe für  
Marc Nürnberger



Herausgegeben von  
Roderich Ptak

Deutsche Ostasienstudien 50

OSTASIEN Verlag

**Jetzt wird gefeiert**

**Speis und Trank im alten China:  
Wunder, Wirkung, Wahn**

Geburtstagsgabe für Marc Nürnberger

Herausgegeben  
von  
Roderich Ptak

Deutsche Ostasienstudien 50

OSTASIEN Verlag

Das Motiv auf der Umschlagvorderseite dieser Festschrift basiert auf einer Nachzeichnung eines aus Reliefziegeln bestehenden Frieses der „Sieben Weisen vom Bambushain“, der 1960 am nördlichen Fuß des Gongshan-Berges, Xishanqiao, Nanjing, bei der Öffnung eines vermutlich aus dem späten 5. Jh. stammenden Mehrkammergrabes entdeckt wurde. Siehe [zh.wikipedia.org/zh-tw/竹林七贤](http://zh.wikipedia.org/zh-tw/竹林七贤).

Zu den auf der Umschlagrückseite wiedergegebenen Umzeichnungen von Bankettszenen im Grab von Xu Xianxiu, Prinz von Wu'an (502–571), siehe den Beitrag von Shing Müller in diesem Band.

Gedruckt mit Unterstützung des Instituts für Sinologie der LMU München

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliographie;  
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-946114-65-9

© 2024. OSTASIEN Verlag, Gossenberg ([www.ostasien-verlag.de](http://www.ostasien-verlag.de))

1. Auflage. Alle Rechte vorbehalten

Redaktion, Satz und Umschlaggestaltung: Martin Hanke und Dorothee Schaab-Hanke

Druck und Bindung: Rosch-Buch Druckerei GmbH, Scheßlitz

Printed in Germany

# Inhalt

Vorwort	1
---------	---

\*\*\*\*

Thomas O. Höllmann Jetzt wird gefeiert: Zehn Gedichte von Li Bo	5
--	---

\*\*\*\*

Hans van Ess Was der Meister so aß und trank: Einige noch nicht ausführlich genug behandelte Kommentare zu <i>Lunyu</i> 10.6	15
--	----

Guje Kroh Hochgeachtet, oder? Mutmaßungen über den Stellenwert des Speisens und der Bauern anhand von <i>Liuzi</i> , Abschnitt 11	25
--	----

Sebastian Eicher Zur frühmittelalterlichen Diskussion über den Wein: Das <i>Baopuzi</i> 抱朴子–Kapitel „Warnung vor dem Wein“ (Jiu jie 酒誡) und sein Kontext	35
---	----

Shing Müller Das Bankett des Xu Xianxiu, des Prinzen von Wu’an (502–571)	63
---	----

Clara Luhn Tuschetrinker, Tuschespucker, Pinselknabberer: Formen und Motivationen des oralen Kontakts mit dem Schreibmaterial im alten China	85
---	----

Chiara Bocci Drinking Differently in Ancient China: Three Cases Recorded in Duan Chengshi’s 段成式 <i>Youyang zazu</i> 酉陽雜俎 (ca. 853)	105
---	-----

Roderich Ptak Verschwommen ins Runde geblickt: <i>jiu</i> 酒 auf See und längs der Küsten, chine’schen und portugie’schen Texten mit Willkür entnommen (ca. 1200–1600)	121
--	-----



## Vorwort

Runde Geburtstage stellen immer eine Herausforderung dar. Akademische Einrichtungen pflegen damit in sehr unterschiedlicher Weise umzugehen. Einige schweigen, andere richten pompöse Feiern aus, bisweilen unter starrer Berücksichtigung hierarchischer Ordnungen und peinlichst auf interne Demarkationslinien achtend. Gewiss, auch im Institut für Sinologie der Ludwig-Maximilians-Universität in München wird gefeiert, aber in überschaubarer Weise, fernab aller Extreme, und ohne die beteiligten Geister in spanische Stiefel einzuschnüren. Vielmehr geht es um Verbindendes, um den Einklang mit dem gemeinsamen Ganzen. Folglich sind Personen, denen die Belange der Institution stets am Herzen lagen, bisweilen in besonderer Weise geehrt worden. Marc Nürnberger, den heuer ein runder Geburtstag ereilt, gehört ganz gewiss zu jenen, die aus Sicht der Belegschaft und studentischer Kreise bleibende Verdienste erworben haben. Kurz gesagt, für diese Personen wurden gelegentlich kleine Festschriften verfasst, manchmal gar üppige, bestückt mit wissenschaftlichen oder auch etwas freieren Beiträgen der übrigen Bediensteten, hin und wieder unter Mitwirkung anderer. Solche Gaben bereiten naturgemäß Freude; in einigen Fällen sind sie sogar als reguläre Druckwerke erschienen, in wiederum anderen haben sie eher ihren internen Charakter behalten. Das vorliegende Bändchen fällt in die erste Kategorie; für seine Veröffentlichung durch den Ostasien Verlag, der in editorischer Hinsicht viel geholfen hat, sind Autoren und Herausgeber sehr dankbar.

Doch damit ist längst nicht alles gesagt. Sogenannte Festschriften enthalten fast immer einen knappen Lebenslauf nebst einer langen Liste von Veröffentlichungen, Vorträgen, Ämtern und Ehrungen ebenjener Person, der die Glückwünsche zuteilwerden sollen. Üblicherweise findet diese Gepflogenheit dann Beachtung, meist exakt gebügelt und steril verpackt, wenn der 65. Geburtstag ansteht oder gar ein noch höheres Alter zu feiern ist. Graue Haare, markante Falten im Gesicht, falsche Zähne, ein leicht gebückter Gang – dies sind die unvermeidlichen Merkmale jener Betagten, welche von den Jüngeren der Zukunft „umbrunft“ werden.

Nichts hiervon betrifft den vorliegenden Fall. Vom gebückten Gang keine Spur, Falten sind nicht zu sehen, und die kleine Festgabe enthält weder einen Lebenslauf noch eine Liste mit Titeln, obschon eine solche sehr wohl mehrere Bücher und allerlei andere, recht bedeutsame Einträge vorzuweisen hätte. Wie auch immer, das Fehlen trockener Daten hat seinen guten Grund: Wer gleichsam in der Mitte des Lebens steht – sofern die Buchführung stimmt, geht es um das 50. Jahr –, hat noch einiges vor sich. Kein Zweifel, besagte Liste wird mit Sicherheit in Schüben wachsen, und ebenso ist davon auszugehen, dass auf dem Laufband viele weitere Schritte vollzogen werden. Vorzeitig Schubladen schließen und Strippen ziehen – nein, das ist zu vermeiden; ja, es wäre schlichtweg unschicklich, hiergegen zu verstoßen.

Jene, die mit der feierlichen Überreichung gedruckter Festgaben den Verzehr kaum sättigender Häppchen, das scheinbar lockere Halten dünnwandiger Sektkelcher – oder alternativer O-Saft-Behälter – doktrinär verknüpfen, mögen sich wundern: Bei Veranstaltungen des Instituts werden in der Regel andere Dinge geboten, von etwas gehaltvollerer Art, auf entspannte Weise. Das wiederum geht einher mit dem Umstand, dass es in sinologischen Kreisen nicht unüblich ist, eigenhändig gute Speisen anrichten zu können und stets nach passenden Getränken Umschau zu halten. Just diesbezüglich ist Marc Nürnberger keine Ausnahme, womit wir zum Wesentlichen kommen: Er kocht, er aß und isst und trank und trinkt – mit Freude und Leidenschaft, so es Körper, Geist und die allgemeine Stimmung zulassen.

Schon im alten China wusste man um die Wichtigkeit fröhlicher Runden, belebender Speisen und Getränke. Der innige Verbund von Theorie und Praxis ist im Übrigen bis heute gefragt. Doch natürlich sind noch weitere Talente hervorzuheben, chronologisch und evolutionär vielleicht ein wenig nachgeordnet oder auch nicht: Der Jubilar, er malt mit hellen Farben, und er kalligraphiert. Andere kundig beraten und geduldig ermutigen zu können – für ihn ist's selbstverständlich. Behutsamkeit, gepaart mit Optimismus – gewiss, nicht jeder nimmt es wahr in dieser ach so komischen Zeit. Und wie erwartet, hier kommen die Götter der modernen Bürokratie ins Spiel: Sie haben die messbaren Verdienste im Visier, die zügige Behandlung der sichtbar widerspenstigen Dinge, des pflichtverstopften Alltags. Aber selbst durch die trübe Brille der „Umgerührten“ stimmt die Rechnung – in diesem Falle gar recht besonders: Der Maschinenpark im Institut, ein hinterlist'ger Zeitgenosse, belegt den Sachverhalt in optimierter Weise; gemeint ist die kontinuierlich für Ärger sorgende Elektronik. Bündig ausgedrückt, ohne Marc wäre es kaum gelungen, all das heimtückische Gerät beständig im Zaume zu halten.

Ebenso sind die Sprachkurse zu nennen. Niemand wird es bestreiten: Marcs Einführungen in die traditionellen Schichtungen der chinesischen Sprache, nebst seinen philosophisch, literarisch und anders ausgerichteten Seminaren, haben nicht wenig zum Bestand und guten Leumund des Faches beigetragen. Schließlich unentwegte Hilfen beim Edieren und der Fertigstellung komplexer, reprofähiger Dateien: „Aufgeklärte“ Verlage neigen dazu, die Erledigung solcher Aufgaben Herausgebern und Autoren zu überlassen. Marc ist eingesprungen und hat viele schwere Steine hinweggerollt, zur Beruhigung der Schreibenden, unzählige Male. Weitere Verdienste wären schnell genannt: die Organisation internationaler Tagungen, die Pflege von Kontakten nach China, die längere Vertretung einer Professur, et cetera et cetera. Selbst die Leitung des Instituts und des Departments oblag ihm für geraume Zeit. Derlei ist bekanntlich fast immer mit administrativem Ungemach verknüpft und geht schnell zu Lasten des eigenen Wohlbefindens, mithin denn auch zu Lasten jener Dinge, denen wir eigentlich nachgehen

sollten. Doch das war gestern, inzwischen hat das Institut seine Wechseljahre überwunden, nicht zuletzt dank Marcs Unterstützung..

Aber übergehen wir die angeblich messbaren Elemente. Das Obige setzt andere Prioritäten. Zugleich wird aus dem Gesagten ersichtlich, weshalb für diese Festgabe ein tiefeschürfend ernstes, realitätsbezogenes Thema gewählt wurde, mit dezenten Hinweisen auf die Relativierbarkeit des Behaupteten. Kurz, es werden Variationen der Nahrungsaufnahme beleuchtet, im alten China, anhand ausgewählter Texte, vereinzelt aber ebenso durch Rückgriff auf bildliches Material. Die Anordnung der Beiträge folgt – mit Ausnahme der einführenden Gedichte – einer groben Chronologie. Vorrang haben geistige Getränke, ohne die Chinas kultureller Aufstieg undenkbar wäre. Der zweite Beitrag erklärt uns, wie Konfuzius damit umging. Der dritte betrachtet ein frühes Werk, das im Fach bislang nur wenig Beachtung fand und die Rolle von Speis und Trank in ein größeres Umfeld rückt. Der vierte schwebt zwischen Fiktion und Wirklichkeit; nicht alle überlieferten Vorstellungen vom *jiu* 酒 und seinen inspirierenden Funktionen wurden kritiklos verdaut, Puristen gab es schon früh, so auch während der Periode geteilter Herrschaftsräume. Der fünfte Aufsatz sucht nach Antworten auf knifflige Fragen, die uns ein opulentes Bankett, bildlich dargestellt, bei nüchterner Betrachtung entgegenwirft; zugleich wandert der Blick gen Norden, zu den Randzonen Chinas während ebenjener wirren Epoche. Der sechste Beitrag betrifft eine besondere Dimension der „Schluckspechte-Kultur“: Nicht allein fermentierte Gaben seien für die Blüte von Kunst und Literatur verantwortlich, sogar die gezielte Einnahme von Tusche habe Höchstleistungen provoziert, denn scheinbar glaubten die mit der Tinte Vertrauten, der schwarze Saft, oral genossen, beflügele Kopf und Hand, führe zu einer besseren Schrift und reifen Texten. Empfehlungen für Eigenversuche enthält dieser Beitrag allerdings nicht. Passende Gefäße waren stets dienlich für optimale Geselligkeit und geistige Genüsse; das erörtert die siebte Studie, die uns ebenso lehrt, dass man wohl der Meinung war, aus Wasser Höherwertiges gewinnen zu können. Indes scheinen effiziente Rezepturen zu fehlen. Der letzte Beitrag leidet unter mangelnder Zurechnungsfähigkeit. Die See, der Süden und der *jiu*-Konsum in wichtigen Hafenorten sowie auf wankenden Schiffsplanken werden skizziert. Am Anfang war der Wein – so das abschließende Credo der rückwärts geschriebenen Sequenz.

Nicht alles, was in diesen Texten steht, ist mit Gleichmut zu lesen. Distanz hin, Distanz her – vielleicht hilft das Ungewöhnliche, konventionelle Sichtweisen zu vernebeln; wäre dies der Fall, trüge die Sache Früchte. Zum Fasten wird nicht aufgerufen, zumal ja selbst der große Meister mit den Mengen experimentiert haben muss, bevor die Lesung in Kraft trat, er habe kein Maß gesetzt, Dinge und Krüge vor dem Überschwappen bewahrt. Man ahnt, dass Maß und Mitte mit Amüsement und Humor verbunden waren. Fürwahr, Geschichte und Wissenschaft verdienen es, stets aufs Neue frisch entkorkt zu werden. Freilich, ob uns

dies im Kleinen gelungen ist, ob die von den eigenen Vorgaben abweichenden Formalia hinnehmbar sind, das wird Marc entscheiden müssen.

Jedenfalls sind wir, Autoren und Belegschaft des Instituts, längst Ergraute und noch farbig Pulsierende, dankbar für die unentwegte, vorbildliche Unterstützung während langer Jahre. Ohne diese wäre vieles, um es zu wiederholen, nicht in trockene Tücher gelangt. Drum nunmehr alles Gute zum runden Geburtstag, Marc, für die kommenden Jahrzehnte, und auf dass die korrekte Sicht bei der Prioritätenfrage auch weiter ihre heilsame Wirkung entfalte.

葡萄鬼 et al.